

Erinnerungs- orte II

Konzert mit Lesungen und Moderationen
zum Internationalen Holocaust-Gedenktag

Performance, Rezitation und Moderation

Studierende der beteiligten Departments, des Musikwissenschaftlichen Seminars „Faktor Macht“ (Y. Wasserloos) und des Thomas Bernhard Instituts

Konzeption und Organisation

Yvonne Wasserloos, Chungki Min,
Christoph Lepschy und Irina Blaul

Eine Veranstaltung des Arbeitsschwerpunkts
„Musik und Macht“ (AMUM) am Department für
Musikwissenschaft, Department für Blas- & Schlaginstrumente,
Institut für Neue Musik, Thomas Bernhard Institut

27.1.2025

19:30 Uhr

Kleines Studio

Universität Mozarteum

Mirabellplatz 1

„Der Staat hat bereits meine Existenz ruiniert
und mich bis zur Verzweiflung verfolgt...
Manchmal träum' ich von allem und kann
kaum fassen, wenn ich aufwache,
daß es so grausam für mich wurde.“

Mai 1934, Edith Weiss-Mann (1885–1951),
Hamburger Pianistin und Cembalistin jüdischer Herkunft,
Pionierin der historischen Aufführungspraxis Alter Musik

* * *

„Dort wo man Bücher verbrennt,
verbrennt man auch am Ende Menschen.“

Heinrich Heine

Die Künste bieten Orte der Erinnerung, die die Vergangenheit ästhetisch und emotional wachhalten und vergegenwärtigen. Zum zweiten Mal findet ein Konzert mit Lesung am Internationalen Holocaust-Gedenktag statt, in dem Kompositionen von im NS-Regime verfolgten und ermordeten Künstlerinnen und Künstlern oder die Zeit verarbeitende Texte und Werke aufgeführt und gelesen werden. Auch wird zu hören sein, dass zeitgenössische Künstler*innen in den Diktaturen der Gegenwart ebenso verfemt und zensiert werden. Die Aufführung ihrer Werke soll an sie erinnern.

Programm

Elisabeth Gutjahr

Angelus Novus

Ilse Weber (* 1903, ermordet 1944 im KZ Auschwitz)

„Wann sind wir wieder frei?“ *Theresienstadt-Lieder*

für Klavier, Flöte und Klarinette

Uraufführung von Emma Ebmeyers Bearbeitung der *Theresienstadt-Lieder* von Ilse Weber

Ich wandre durch Theresienstadt

Ich wandre durch Theresienstadt,
das Herz so schwer wie Blei,
bis jäh mein Weg ein Ende hat,
dort knapp an der Bastei.
Dort bleib ich auf der Brücke stehn
und schau ins Tal hinaus.

Ich möcht so gerne weitergehn,
ich möcht so gern – nach Haus.
Nach Haus! – du wunderbares Wort,
du machst das Herz mir schwer.
Man nahm mir mein Zuhause fort.
nun hab ich keines mehr.

Ich möcht so gerne weitergehn,
ich möcht so gern – nach Haus.
Nach Haus! – du wunderbares Wort,
du machst das Herz mir schwer.
Man nahm mir mein Zuhause fort.
nun hab ich keines mehr.

Ich wende mich betrübt und matt,
so schwer wird mir dabei.
Theresienstadt, Theresienstadt,
wann wohl das Leid ein Ende hat -
wann sind wir wieder frei?

Wiegenlied

Die Nacht schleicht durchs Ghetto schwarz und stumm,
schlaf ein, vergiss nun alles ringsum;
schmiege' fest dein Köpfchen in meinen Arm.
Bei Mutter schläft sich's wohligh und warm.
Schlaf, über Nacht kann vieles geschehn,
über Nacht kann aller Kummer vergehn.
Mein Kind, du wirst sehn: einst wenn du erwacht,
ist Frieden gekommen über Nacht.

Emma Ebmeyer, Moderation

Dobrý den

Dobrý den nám Bože dej,
všechny lidi požehnej,

abychom se rádi měli,
všeho zlého zapomněli.
Dobrý den nám Bože dej,
všechny lidi požehnej!

Anna Walz, Flöte

Julia Vogel, Klarinette

Chiara Schmidt, Klavier

Stefan Zweig (1881–1942)

„Februar 1934 – Hausdurchsuchung“ Aus: „Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers.“ (1942)

Gelesen von Victoria Kraft

Textauswahl und Einstudierung der Lesungen: Christoph Lepschy und Irina Blaul

Erinnerungsorte II

Yvonne Wasserloos und Christoph Lepschy

Florian Mader, Moderation

Ruth Schönthal (1924–2006)

Collagen (1991)

„Im liebenden Andenken an Hannah Höch gewidmet“

für Sopran, Querflöte, 2 Klarinetten, Cello, Klavier, Synthesizer und Percussion

I. Slow, rubato „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“ (Heinrich Heine)

Ich weiss nicht was soll das bedeuten, dass ich so traurig bin.
Ein Märchen aus uralten Zeiten, das geht mir nicht aus dem Sinn.

II. Tempo marziale „Prinz Eugenius, der edle Ritter...“

Prinz Eugenius, der edle Ritter, wollt' dem Kaiser.
Er ließ schlagen einen Brucken, dass man kann...
Sie weinet, sie greinet, sie klaget all zu sehr.
„Gute Nacht, mein Schätzlein, ich sehe dich nimmer mehr.“

III. Interlude

IV. Moderato „Es waren zwei Königskinder“

Es waren zwei Königskinder, die hatten einander so lieb.
Sie konnten zueinander nicht kommen, das Wasser war viel zu tief.
Ach, Liebster, könntest du schwimmen, so schwimme doch zu mir.
Drei Kerzen will ich anzünden, die sollen leuchten dir.
Das hört' eine falsche Nonne, die tat, als wenn sie schlief;

sie tat die Kerzen auslöschten, der Jüngling ertrank so tief.
Es war am Sonntagmorgen, die Leute war'n all so froh,
nicht so die Königstochter, die Äuglein saßen ihr zu.
Ach Mutter, herzlichste Mutter, mein Kopf tut mir so weh;
Darf ich nicht gehn spazieren, an dem Strand von dem rauschenden See?
Die Mutter ging zur Kirche, die Tochter ging an den Strand.
Sie ging so lange spazieren bis sie einen Fischer fand.
Ach Fischer, liebster Fischer, willst du verdienen groß Lohn,
so wirf dein Netz ins Wasser und fisch' mir den Königssohn!
Er warf das Netz ins Wasser, es ging bis auf den Grund;
er fischte und fischte so lange, bis er den Königssohn fand.
Was nahm sie von ihrem Haupte? Es war eine Königskrone:
Sieh da, du wohledler Fischer, hast deinen verdienten Lohn!
Sie schwang sich um ihren Mantel und sprang wohl in die See:
Gut' Nacht, mein Vater und Mutter.
Ihr seht mich nimmer mehr.
Da hört man Glocken läuten, da hört man Jammer und Not!
Hier liegen zwei Königskinder, die sind alle beide tot!

Misra Coşkun, Flöte
Marie Kreusch, Klarinette
Janina Mira Schnobrich, Klarinette
Douwe Eisses, Cello
Augustas Būrė, Schlagzeug
Miki Matsumura, Klavier
Karim Zech, Synthesizer
Maria Louisa Geladari-Hanicz, Sopran

Chungki Min, Musikalische Leitung

Peter Weiss (1916–1982)
Aus: *Die Ermittlung. Oratorium in 11 Gesängen* (1965)
Gelesen von Lenz Farkas, Victoria Kraft, Christoph Mierl, Frida Stroomer

Iuno Paula Rosenthal, Moderation

Pavel Haas (* 1899, ermordet 1944 in Auschwitz)
Aus: *Čtyři písně na slova čínské poezie*
(„Vier Lieder nach Worten chinesischer Poesie“)
Nr. 2 V bambusovém háji („Im Bambushain“)

V bambusech nejsou lidé, v bambusech sedím sám.
Tu na loutnu zahraju tiše, tu sobě zahvízdám.

Kdo, řekněte lidé, kdo ví, kde v bambusech sedím sám, sám?
Kde v bambusech sedím sám a na východ srpečku luny bambusem pozírám.

Viktor Ullmann (* 1898, ermordet 1944 in Auschwitz)

Aus: *Hölderlin-Lieder*

Nr. 1 Sonnenuntergang (Friedrich Hölderlin)

Wo bist du? Trunken dämmert die Seele mir
Von all deiner Wonne; denn eben ist's,
Daß ich gelauscht, wie goldner Töne
Voll der entzückende Sonnenjüngling

Sein Abendlied auf himmlischer Leier spielt';
Es tönten rings die Wälder und Hügel nach.
Doch fern ist er zu frommen Völkern,
Die ihn noch ehren, hinweggegangen.

Aus: *Drei jiddische Lieder* („Březulinka“) op. 53

Nr. 1 Berjoskele

Ruik, ruik, shokelt ir geloktes grines kep!
mayn vaysinke Beryozkele un davent on a shir;
yedes, yedes, bletele irs sheptshet shtil a tfile.
Zay shyn, kleyn Beryozkele, mispael oykh far mir.

Fun vaytn mayrev hot zikh troyerik farganvet
in di dine tsvaygelekh a rozer tsarter shtral;
un a shtiln kush getun di bletelekh, di kleyne,
velkhe hobn dremlendik gehorkht dem nakhtigal

Fun di vayte felder iz a vintele gekumen
un dertseylt di bletlekh legendes on a shir,
epes hot in hartsn tif bay mir genumen benkn.
Zay shoyn, klein Beryozkele, mispalel oykh far mir.

Pavel Haas

Aus: *Čtyři písně na slova čínské poezie* („Vier Lieder nach Worten chinesischer Poesie“)
Nr. 4 Probděná noc („Durchwachte Nacht“)

Větrem se bambus houpá,
na kámen měsíce sed.
Do chvění Mléčné dráhy stín divoké kachny vzlét.
Na naše shledání myslím,

na naše shledání, shledání myslím.
Vička miji sen, víčka má miji sen.
Zatím co radostí zpívám,
co radostí zpívám, zpívám,
strak repot vzbouzí už den,
vzbouzí už den, vzbouzí den!
Lalalala lalala lalalala -- lalalalala lalala lalalala
lalalalalalala la la...

Vladimir Šlepec, Tenor
Rebeka Stojkoska, Klavier (Female Artist in Residence (FAiR) – Liedgestaltung)

PAUSE (ca. 15 Minuten)

Lena-Maria Schuster, Visualisierungen

Alexander Kluge (*1932)

Aus: „*Wer ein Wort des Trostes spricht, ist ein Verräter: 48 Geschichten für Fritz Bauer*“ (2013)

Gelesen von Lenz Farkas, Victoria Kraft, Christoph Mierl, Frida Stroomer

Ilse Weber (* 1903, ermordet 1944 im KZ Auschwitz)

„*Wann sind wir wieder frei?*“ *Theresienstadt-Lieder*, Bearbeitung von Emma Ebmeyer

Ukolébavka

Hajej, dadej, maličký,
slunéčko už dávno spí,
žádný ptáček už nezpívá,
měsíček se z nebe dívá,
vše na světě je tiché, tichounké.

Emma Ebmeyer, Moderation

Ade, Kamerad!

Ade, Kamerad, hier teilt sich der Pfad,
denn morgen muß ich fort.
Ich scheide von dir, man treibt mich von hier,
ich geh mit dem Polentransport.

Ade, Kamerad, um dich ist es schad.
Der Abschied wird mir schwer.
Verlier nicht den Mut, ich war dir so gut.
Jetzt sehn wir uns nimmermehr.

Du gabst mir oft Mut. Treu warst du und gut,
zum Helfen immer bereit.
Ein Druck deiner Hand hat die Sorgen gebannt.
Wir trugen gemeinsam das Leid.

Denn alles wird gut (Emigrantenlied)

Schluck runter die Tränen, verbeiß deinen Schmerz,
hör nicht auf das Schimpfen und Schmähen!
Dein Wille jedoch sei hart wie das Erz,
die Not zu überstehen.

Und du brauchst nicht länger mehr ferne zu stehn,
wenn andre sich freuen und lachen.
Für dich auch wird die Sonne aufgehen,
für dich das Vöglein erwachen!

Denn alles wird gut, denn alles wird gut,
ertrag geduldig das Warten.
Vertraue der Zukunft, verlier nicht den Mut,
die Welt wird wieder zum Garten!

Denn alles wird gut, denn alles wird gut,
ertrag geduldig das Warten.
Vertraue der Zukunft, verlier nicht den Mut,
die Welt wird wieder zum Garten!

Dann endet die Zwietracht, der Hass und die Gier,
und alles Leid hat ein Ende.
Dann sagt dein Feind „Bruder Mensch“ zu dir
und reicht beschämt die dir Hände.

Für dich strahlt die Sonne, für dich grünt der Baum,
du hast wieder Heimat und Brüder.
Das Böse vergeht wie ein schwerer Traum,
das Leben beseligt dich wieder.

Denn alles wird gut, denn alles wird gut,
ertrag geduldig das Warten.
Vertraue der Zukunft, verlier nicht den Mut,
die Welt wird wieder zum Garten!

Denn alles wird gut, denn alles wird gut,
ertrag geduldig das Warten.
Vertraue der Zukunft, verlier nicht den Mut,
die Welt wird wieder zum Garten!

Jolletta De Smedt, Moderation

Paul Hindemith (1895–1963)

Rondo für drei Gitarren (1930)
Tobias Hartmann
Daniló Kunze
Yudeok Seo

Elija Sticker, Moderation

Victor Copytsko (* 1956)

Aus: *Die Musik des schrecklichen Krieges und der unruhigen Welt*

Triptychon für belarussisches Zymbal (2022)

(Виктор Копыцько „Музыка Страшной Войны и Тревожного Мира“ Инструментальный триптих для белорусских цимбал соло 2022)

I. *Über die Unsterbliche, die aus dem Himmel verbannt wurde* (nach der Novelle von Pu Songling „Der rosarote Schmetterling“). Zum Gedenken an Nastya Yalanskaya, eine junge Freiwillige, die 2022 von der Hand eines russischen Soldaten bei Kiew ihr Leben verlor.

(О бессмертной, изгнанной с небес (по новелле Пу Сун-лина „Розовая бабочка“). Светлой памяти Насти Ялинской, девушки-волонтера, погибшей от руки русского солдата под Киевом в 2022 году).

III. *Über das Mädchen, das die Fahne nähte. Gewidmet Zosya Haiko.*
(Про девочку, которая шила флаг. Посвящается Зосе Гайко)

Valentina Majnov, Hackbrett

Stefan Zweig (1881–1942)

„In dieser dunklen Stunde 1941“ Aus: „Die Kunst ohne Sorgen zu leben: letzte Aufzeichnungen und Aufrufe“

Gelesen von Christoph Mierl

Emma Ebmeyer, Moderation

Ilse Weber (* 1903, ermordet 1944 im KZ Auschwitz)

„Wann sind wir wieder frei?“ *Theresienstadt-Lieder*, Bearbeitung von Emma Ebmeyer

Und der Regen rinnt

Und der Regen rinnt, und der Regen rinnt,
ich denk im Dunklen an dich mein Kind.
Hoch sind die Berge und tief ist das Meer,
mein Herz ist müd und sehnsuchtsschwer.
Und der Regen rinnt, und der Regen rinnt,
Warum bist du so fern, mein Kind?

Und der Regen rinnt, und der Regen rinnt,
Gott selbst hat uns getrennt, mein Kind.
Du sollst nicht Leid und Elend sehn,
sollst nicht auf steinigen Gassen gehn.
Und der Regen rinnt, und der Regen rinnt,
hast du mich nicht vergessen, Kind?

Wiegala

Wiegala, wiegala, weier,
der Wind spielt auf der Leier.
Er spielt so süß im grünen Ried,
die Nachtigall, die singt ihr Lied.
Wiegala, wiegala, weier,
der Wind spielt auf der Leier.

Wiegala, wiegala, werne,
der Mond ist die Laterne.
Er steht am dunklen Himmelszelt
und schaut hernieder auf die Welt.
Wiegala, wiegala, werne,
der Mond ist die Laterne.

Wiegala, wiegala, wille,
wie ist die Welt so stille.
Es stört kein Laut die süße Ruh,
schlaf, mein Kindchen, schlaf auch du.
Wiegala, wiegala, wille,
wie ist die Welt so stille!

Peter Lercher und Felix Schubert, Moderation

Gustav Mahler (1860–1911)

Aus: *Lieder und Gesänge*

Erinnerung (Richard Leander)

Es wecket meine Liebe
Die Lieder immer wieder;
Es wecken meine Lieder
Die Liebe immer wieder.

Und wollen die Gedanken
Der Liebe sich ent schlagen,
So kommen meine Lieder
Zu mir mit Liebesklagen!

Die Lippen, die da träumen
Von deinen heißen Küssen,
In Sang und Liedesweisen
Von dir sie tönen müssen.

So halten mich in Banden
Die Beiden immer wieder:
Es weckt das Lied die Liebe,
Die Liebe weckt die Lieder.

Fanny Hensel (1805–1847)

Aus: *Lieder* op. 1

Nr. 1 Schwanenlied (Heinrich Heine)

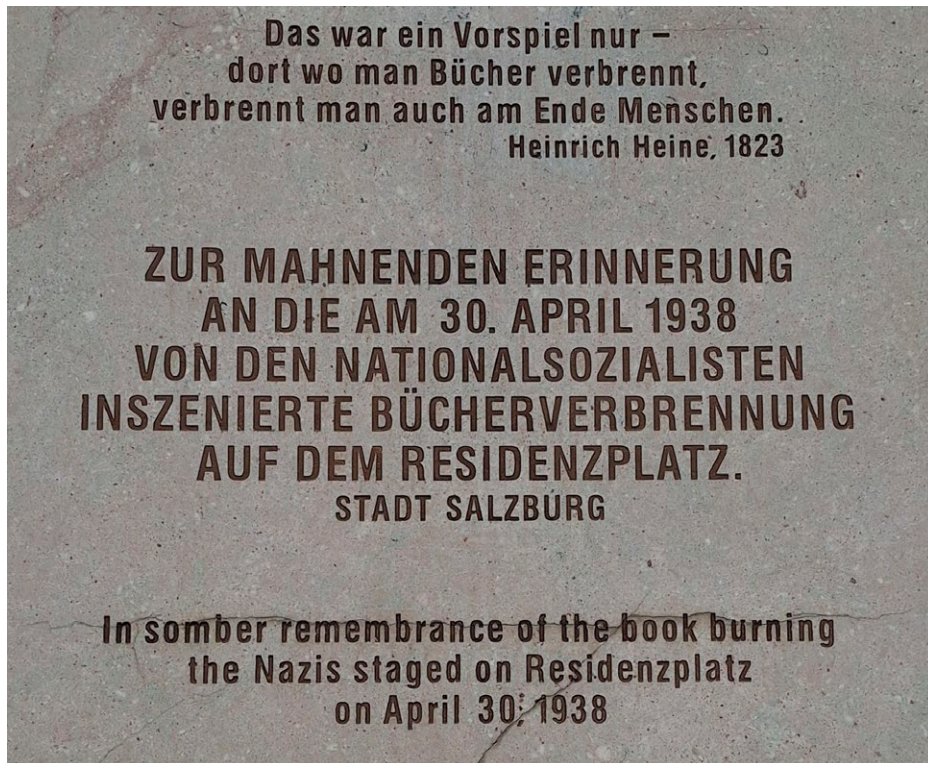
Es fällt ein Stern herunter
Aus seiner funkelnden Höh',
Das ist der Stern der Liebe,
Den ich dort fallen seh'.

Es fallen vom Apfelbaume,
Der weißen Blätter so viel,
Es kommen die neckenden Lüfte,
Und treiben damit ihr Spiel.

Es singt der Schwan im Weiher,
Und rudert auf und ab,
Und immer leiser singend,
Taucht er in's Fluthengrab.

Es ist so still und dunkel!
Verweht ist Blatt und Blüth',
Der Stern ist knisternd zerstoßen,
Verklungen das Schwanenlied.

Clara Sabin, Sopran
Andrea Lienbacher, Klavier



Gedenktafel an der Michaelskirche Salzburg, Foto: Yvonne Wasserloos

ERINNERUNGSORTE – Die Leugnung des Holocaust

Im Jänner 2000 fand das entscheidende Ereignis des Holocaust-Gedenkens statt. Der Prozess des Schriftstellers und selbsternannten Historikers David Irving (* 1938) gegen die amerikanische Professorin für Jüdische Zeitgeschichte Deborah Lipstadt vor dem britischen Gericht bestimmte den Nachweis der Existenz des Holocaust. Wegen „Verleumdung“ hatte Irving versucht, Lipstadt zu verklagen, da sie ihn zuvor beschuldigte, den Holocaust zu leugnen. Nach britischem Recht lag die Beweislast bei Lipstadt, dass die Gaskammern in Auschwitz-Birkenau und das Geschehen des Holocaust wirklich stattgefunden hatten. Nach dem endgültigen Sieg Lipstadts gegen Irving im April 2000 wurde ein neues Jahrtausend geboren. Was aber ist in dem ersten Viertel des Jahrhunderts passiert?

Während die Integrität der Wahrheit und der Erinnerung im Jahr 2000 vor Gericht rechtmäßig verteidigt wurde, war sie weiterhin denjenigen ausgeliefert, die glauben, dass gesicherte Fakten nur Meinungen sind. Irving hielt an der öffentlichen Leugnung des Holocaust fest und wurde 2006 in Österreich zu einer Gefängnisstrafe von drei (nach Berufung zwei) Jahren verurteilt, kam aber vorzeitig auf Bewährung frei. Bis heute ist der sogenannte „Leuchter-Report“ eine Hauptquelle für Holocaust-Leugner*innen. Der Bericht behauptete, dass sich in den Wänden der Gaskammern von Auschwitz weitaus weniger Blausäureverbindungen befanden als in den Wänden der Desinfektionskammern, und kam zu dem Schluss, dass Zyklon B nicht zur Tötung von Menschen, sondern nur sporadisch zur „Desinfektion“ eingesetzt wurde. Dies stellt aber eine groteske Perversion der forensischen Untersuchungen und der Aussagen von Überlebenden dar, die für das „Sonderkommando“ arbeiteten. Der „Leuchter Report“ trug maßgeblich zur Radikalisierung von Irvings Ansichten über den Holocaust bei. Er ist aber nicht allein. Nicholas John Griffin, rechtsextremer, britischer Politiker und Mitglied der British National Party von 1999 bis 2014 hatte nicht nur dieselbe Meinung, sondern äußerte sie auch öffentlich. Wegen der Holocaust-Leugnung wurde der französische Akademiker Robert Faurisson mit Lehrverbot belegt, was zeigt, dass das Leugnen sämtliche Bildungsschichten, auch die akademische, durchzieht. Auch aktuell wird der Holocaust geleugnet oder verharmlost. 2021 war bei einer Corona-Demonstration in Österreich ein Schild mit der Aufschrift „Impfen macht frei“ und dem Bild Hitlers mit dem Schriftzug „I’ll be back“ zu sehen. Die Zuspitzung des Nahost-Konflikts nach dem 7. Oktober 2023 brachte 2024 eine Frau dazu, den Terror der Hamas gegen Israel zu befürworten und den Holocaust als nicht existent zu bezeichnen. Sie wurde aufgrund des Verstoßes gegen das Verbotsgesetz zur „Wiederbetätigung im Sinne des Nationalsozialismus“ zu einem Jahr Haft auf Bewährung verurteilt. Wir befinden uns in der Gegenwart in einem sehr verletzlichen Zustand, in dem fast Alles, sogar die Wahrheit, zur Debatte steht.

Justin de Leon

Zu den Komponist*innen – Ausgrenzung und Auslöschung

Ilse Weber (geb. Herlinger, 1903, Witkowitz/Mähren – 1944, ermordet in Auschwitz) war eine deutsch-tschechische Schriftstellerin, Komponistin und Kinderbuchautorin, deren Werk ein ergreifendes Zeugnis der Lebensumstände in der NS-Diktatur und der Schrecken des Holocaust darstellt. Bereits früh thematisierte sie in Briefen die wachsende Entrechtung jüdischer Menschen. Nach der Besetzung der Tschechoslowakei 1939 schickte sie ihren ältesten Sohn Hanuš nach England, bevor sie 1942 mit ihrem Mann und ihrem jüngsten Sohn Tommy nach Theresienstadt deportiert wurde. In Theresienstadt arbeitete Weber als Krankenschwester und schrieb heimlich Lieder und Gedichte, die sowohl den Alltag im Lager dokumentierten als auch Trost und Hoffnung spendeten. Werke wie das Gedicht *Die Schafe von Liditz* prangern die Verbrechen des NS-Regimes an. 1944 wurde sie in Auschwitz ermordet.

Dank Überlebender und ihres Mannes Willi Weber blieben viele ihrer Werke erhalten. Sie erinnern an den Widerstand durch Menschlichkeit und geben den Opfern inmitten unermesslicher Grausamkeit eine Stimme.

Magdalena Hübner

Zur Bearbeitung der Lieder von Ilse Weber

Zunächst habe ich mich sehr an der Atmosphäre der Lieder in ihrer Ursprungsform orientiert, und hab diese für mich analysiert. Worum geht es im Text? In welchem Verhältnis steht die Musik dazu? Welche Funktion kann dieses Lied gehabt haben? Nachdem ich diese Fragen für die Lieder beantwortet hatte, konnte ich ihren Inhalt reflektieren. Diese Reflektion hat dann auf verschiedene Arten Einfluss auf die Bearbeitung gehabt. Zum Beispiel gibt es ein Lied, dessen Text voller Tragik steckt wogegen die musikalische Gestaltung fröhlich, geradezu unbeschwert wirkt.

Da bei der Überarbeitung der Text jedoch weggefallen ist, war es mir wichtig, das Lied so abzuändern, dass diese Tragik auf andere Art hörbar wird.

Am wichtigsten war es mir jedoch, die Melodien Webers zu übernehmen und nicht zu verändern. Diese machen die Lieder schließlich zu dem, was sie sind.

Emma Ebmeyer

Bereits im jungen Alter von 14 Jahren war die später als Pianistin und Komponistin bekannte **Ruth Schönthal** (auch: Schonthal, 1924, Hamburg – 2006, Scarsdale/New York City) gezwungen, mit ihrer Familie ihr Heimatland Deutschland zu verlassen. Vom Rassenwahn, der im Nationalsozialismus etliche Menschen zur Flucht zwang, war auch die jüdische Familie Schönthal betroffen. Nachdem Schönthal bereits 1935 vom Berliner Konservatorium, an dem sie Klavierunterricht und Unterricht in Musiktheorie erhielt, aufgrund ihres jüdischen Hintergrunds verwiesen wurde, entwickelte sich auch der Schulbesuch immer schwieriger. Etliche von Ruth Schönthals Freundinnen durften nicht mehr mit ihr sprechen. Die politische Lage zwang die Familie Schönthal 1938 zur Flucht nach Schweden, drei Jahre später nach Mexiko und schließlich in die USA, wo Ruth Schönthal bis zu ihrem Lebensende verweilte. In den USA wurde Schönthal Kompositionsstudentin bei Paul Hindemith, der ebenfalls emigriert war. Erst 1980 besuchte die Komponistin erneut Deutschland, kehrte aber nie mehr vollständig dorthin zurück. Noch heute hat die Vertreibung der Komponistin die Folge, dass ihre Person und Kompositionen in ihrem Geburtsland bislang wenig bekannt sind. Der 100. Geburtstag von Schönthal 2024 brachte ihr jedoch durch zahlreiche Konzerte neue Aufmerksamkeit.

Nicola Prähauser

„Ich habe in Theresienstadt ziemlich viel neue Musik geschrieben, zu betonen ist, ... dass wir keineswegs bloß klagend an Babylons Flüssen saßen und dass unser Kulturwille unserem Lebenswillen adäquat war.“ (Viktor Ullmann)

Der Komponist, Pianist, Dirigent und Publizist **Viktor Ullmann** (1898, Teschen/Österreich-Ungarn – 1944, ermordet in Auschwitz) war jüdischer Herkunft. Er selbst konvertierte zum katholischen Glauben, später zum Protestantismus und bekannte sich zur Anthroposophie. Beeinflusst von Arnold Schönberg, galten seine komplexen, avantgardistischen Kompositionen in der NS-Diktatur als „entartete“ Musik und durften ab 1939 auch auf Grund seines jüdischen Hintergrunds nicht mehr öffentlich aufgeführt werden.

1942 wurde Ullmann in das von den Nationalsozialisten als „Vorzeigelager“ vorgegaukelte Ghetto Theresienstadt deportiert, wo er trotz unmenschlicher Bedingungen als Überlebensstrategie eine enorme Produktivität als Komponist, Musikkritiker, Klavierbegleiter und Konzertorganisator entfaltete. Besonders in seinen letzten Werken hinterfragt er das Schaffen von Künstler*innen angesichts der entwürdigenden Lebensbedingungen. Sein Theresienstädter Nachlass blieb großteils erhalten und kam Jahrzehnte später zur Uraufführung.

Ullmann wurde 1944 in Auschwitz kurz nach seiner Ankunft in der Gaskammer ermordet.

Maximilian Kießkalt

Pavel Haas (1899, Brünn/Österreich-Ungarn – 1944, ermordet in Auschwitz), ein tschechischer, jüdischer Komponist, Musikkritiker und Kaufmann, erhielt auf Grund seiner Herkunft nach der Proklamation des „Protektorats Böhmen und Mähren“ 1939 Berufsverbot. Seine Musik durfte nicht mehr aufgeführt werden und auch die musikjournalistische Tätigkeit musste er einstellen. In dieser Zeit enthielt seine Musik nationale und patriotische Symbole des Widerstands gegen die Besatzer.

Im Dezember 1941 deportierten die Nationalsozialisten ihn als einen der ersten Gefangenen ins Ghetto Theresienstadt, wo die unerträglichen Lagerbedingungen sein künstlerisches Schaffen zuerst völlig lähmten. Nach Überwindung seiner anfänglichen Depression wurde er zu einer prägenden Persönlichkeit des Theresienstädter Musiklebens. Seine Studie für Streichorchester wurde 1944 anlässlich der Dreharbeiten für den NS-Propagandafilm *Theresienstadt. Ein Dokumentarfilm aus dem jüdischen Siedlungsgebiet* (auch bekannt unter dem verhöhnenden Titel *Der Führer schenkt den Juden eine Stadt*) uraufgeführt.

1944 wurde Pavel Haas von Theresienstadt mit dem sogenannten Künstlertransport nach Auschwitz deportiert und kurz darauf in der Gaskammer hingerichtet.

Maximilian Kießkalt

Paul Hindemith (1895, Hanau – 1963, Frankfurt/Main) geriet in Konflikt mit den Nationalsozialisten, weil seine Musik nicht deren ideologischen Vorgaben musikalischer Ästhetik entsprach. Sein experimenteller Stil, geprägt von Dissonanzen und innovativen Ansätzen, wurde als „Kulturbolschewismus“ abgelehnt. Die Nationalsozialisten bevorzugten eine Musik, die traditionelle, leichter zugängliche Strukturen und heroisch-deutsche „Ideale“ repräsentierte, während Hindemith avantgardistische Wege ging. Auch seine Zusammenarbeit mit jüdischen Künstler*innen und seine gesellschaftskritischen Werke, wie die Oper *Mathis der Maler*, machten ihn angreifbar. Hindemiths Haltung gegenüber dem NS-Regime verschärfte seine Situation zusätzlich. Während viele Künstler entweder opportunistisch handelten oder das Land verließen, versuchte Hindemith zunächst, in Deutschland zu bleiben und seine künstlerische Freiheit zu bewahren. Diese Haltung brachte ihm den Vorwurf der Illoyalität ein. Hindemith wurde 1934 von Joseph Goebbels als „atonaler Geräuschemacher“ diffamiert und galt als Symbol für eine „entartete“ Kunst, die im Widerspruch zu den „arischen“ Idealen des Regimes stand.

Seit 1936 waren seine Werke im Deutschen Reich offiziell verboten, zwei Jahre später wurde er in der Ausstellung „Entartete Musik“ in Düsseldorf als „abschreckendes“ Beispiel für kulturellen Verfall dargestellt. Spätestens zu diesem Zeitpunkt sah sich Hindemith gezwungen, das Land zu verlassen. 1938 emigrierte er in die Schweiz und dann in die USA, wo später u.a. Ruth Schönthal bei ihm studierte. Sein Schicksal verdeutlicht die Unterdrückung moderner Kunst und die Abkehr von freien, künstlerischen Ausdrucksformen unter einer diktatorischen Herrschaft.

Hannah Erber

Victor Copytsko (* 1956, Minsk, Belarus) ist ein Komponist verschiedener Gattungen wie Opern, sinfonische Werke, Kammer- und Chormusik sowie Musik für Theater und Film. Die Besonderheit des Werks von Copytsko ist die Synthese von sprachlichen Prinzipien und Kompositionstechniken verschiedener Epochen. Er arbeitet in Minsk als freier Künstler in Kooperation mit verschiedenen musikalischen Organisationen. Seit 2022 ist seine Musik mit einem Aufführungsverbot belegt. Er hatte Menschen unterstützt, die für Demokratie eintraten. Im selben Jahr und mit Beginn des Kriegs gegen die Ukraine hat er viele Werke komponiert, die bestimmten Personen gewidmet sind.

In Belarus sind Künstler*innen generell verstärkt staatlicher Repression ausgesetzt, insbesondere seit den Protesten gegen die umstrittenen Präsidentschaftswahlen 2020. Regimekritische Werke und kulturelle Ausdrucksformen werden oft zensiert, zahlreiche Künstler*innen sehen sich mit Aufführungsverboten konfrontiert. Die belarussische Regierung kontrolliert die kulturelle Szene streng und verfolgt Akteur*innen, die öffentlich Kritik üben oder an Protesten teilnehmen. Inhaftierungen, Berufsverbote und das Verbot und die Zensur von kritischen künstlerischen Werken sind gängige Maßnahmen des Regimes. Nach Angaben des Belarussischen PEN („Poets, Essayists, Novelists“)-Schriftstellerverbandes befanden sich am 31.10.2024 mindestens 168 Kulturschaffende aus politischen Gründen in Haft.

Gregor Eisl / Valentina Majnov

Gustav Mahler (1860, Kalischt (Böhmen) – 1911, Wien), wurde zu Lebzeiten als Komponist und Dirigent mit jüdischem Hintergrund mit antisemitischen Ressentiments konfrontiert. Trotz seines Übertritts zum Katholizismus blieb er Zielscheibe antisemitischer Agitation, insbesondere während seiner Zeit als Direktor der Wiener Hofoper. Nach seinem Tod kam es in der NS-Diktatur zu einer gezielten Auslöschung seiner Werke und seines Andenkens. Mahlers Kompositionen, geprägt von den Volksmelodien seiner böhmisch-mährischen Heimat, wurden von den Nationalsozialisten verfemt und verboten. Seine Musik erfuhr erst nach dem Zweiten Weltkrieg eine „Wiederbelebung“, angeführt in den USA von Leonard Bernstein und emigrierten Künstlern wie Bruno Walter.

Mahlers Schaffen steht exemplarisch für die kulturelle Symbiose von deutsch-jüdisch-tschechischer Identität, die durch den nationalsozialistischen Rassenwahn zerstört wurde. Heute gilt er als einer der bedeutendsten Komponisten, dessen Werk eine universelle und zeitlose Relevanz bewahrt.

Michael Leitner

Fanny Hensel (1805, Hamburg – 1847, Berlin) stand als Komponistin im Schatten des berühmteren Bruders Felix Mendelssohn Bartholdy. Sie kam als ältestes von vier Kindern der jüdischen Bankiersfamilie Mendelssohn 1805 in Hamburg zur Welt. Klavierunterricht erhielt sie bei Ludwig Berger und umfassenden Unterricht in Musiktheorie und Komposition bei Carl Friedrich Zelter. Trotz des vermeintlichen Gleichheitsgrundsatzes machte der Vater große Unterschiede zwischen Sohn und Tochter, wenn es ums professionelle Komponieren ging. Seine Einstellung dazu betonte er deutlich in mehreren Briefen an sie: ‚[...] Die Musik wird für ihn [Felix] vielleicht Beruf, während sie für Dich stets nur Zierde, niemals Grundbasis deines Seins und Tuns werden kann und soll[...]‘. Sie stellte zwar ihre musikalische Begabung in Anpassung an das weibliche Rollenbild der Zeit zurück, ließ sich aber dennoch nicht am Komponieren hindern.

Fanny Hensels Werke wurden wie die ihres Bruders in der NS-Diktatur für „unerwünscht“ erklärt. Sie bekam einen Eintrag im *Lexikon der Juden in der Musik* (1940), das als Nachschlagewerk zur antisemitischen Einordnung von Künstler*innen mit fatalen Folgen diente. Dass Fanny Hensel wie auch Felix Mendelssohn Bartholdy als Kinder protestantisch getauft worden waren, hatte innerhalb der rassistischen NS-Kategorien keine Bedeutung.

Michael Leitner

Alle Angaben basieren auf den in der Abteilung für PR & Marketing eingegangenen Programmvorlagen!